

Licht für die Schmetterlinge

Das Grab mit der Nummer 72-15-0007: Auf dem Ostfriedhof gibt es nun eine letzte Ruhestätte für tote Föten

Von Monika Maier-Albang

Manche nennen sie Sternenkinder, andere sprechen von Schmetterlingskindern. Und für Schmetterlinge haben sie sich auch auf dem Ostfriedhof am Grab mit der Nummer 72-15-0007 entschieden. Grün sind die Falter und aus Emaille, und sie flattern inmitten eines hellen Steins, aus dem ein Stück herausgeschnitten ist. „Lichtöffnung“ nennt der katholische Klinikseelsorger Thomas Hagen die Aussparung. Und dann legen Hagen und sein evangelischer Kollege Günter Breit Kieselsteine ins Licht. Es ist dies eine Anleihe an eine jüdische Tradition des Totengedenkens. Hier nun soll die Geste erinnern an die Kinder, die am Tag zuvor bereits in aller Stille als erste in diesem Grab beigesetzt wurden.

Das neue Grab auf dem Ostfriedhof, das am Donnerstag in einer kurzen Zeremonie gesegnet wurde, hat die Leitung des städtischen Klinikums angemietet. Hier werden künftig tote Föten ihre letzte Ruhestätte finden – Fehlgeburten eben-

Die Eltern brauchen einen Ort zur Trauer

so wie Kinder, die abgetrieben wurden. Erst seit dem Jahr 2006 gibt es eine Bestattungspflicht für Totgeburten auch unter 500 Gramm. Bislang hatten die städtischen Kliniken diese winzigen Frühchen nach der Einäscherung auf dem anonymen Gräberfeld am Ostfriedhof beigesetzt. Oder wie es offiziell heißt: „zur Ruhe gebettet“, denn „bestattet“ werden im behördlichen Sprachgebrauch nur Menschen, die schon außerhalb des Mutterleibs gelebt haben.

In dem neuen Grab werden nun all jene Totgeburten aus den städtischen Krankenhäusern beigesetzt, aus Bogenhausen, Schwabing, Neuperlach und Harlaching, bei denen die Eltern der Klinik die Sorge für den Fötus überlassen. Rund 300 tote Föten aus den städtischen Kliniken erhält der Pathologe Alfred Riepertinger pro Jahr. Er untersucht sie, registriert sie, gibt ihnen eine Labornummer und verwahrt sie tiefgekühlt in einer „Fötenbox“, bis der Termin für die Einäscherung feststeht. Die erfolgt jedes halbe Jahr. Und halbjährlich wollen nun auch die beiden Seelsorger – gekommen ist auch ihr muslimischer Kollege Ahmet Incel – an dem Grab auf dem Ostfriedhof ei-



Bislang wurden sie in einem anonymen Grab beigesetzt. Nun hat das städtische Klinikum für tote Föten eine eigene Grabstätte angemietet.
Foto: Robert Haas

ne kleine Feierstunde abhalten, wenn die Urnen in die Erde gesetzt werden.

Riepertinger hat die neue Grablegung mit angestoßen, er will die Föten mit Ehrfurcht behandelt wissen. Seit 1977 arbeitet er für die städtischen Kliniken, und so lange er sich entsinnen kann, habe man dort auch die winzigsten Föten nie wie Abfall behandelt. Immer schon wurden sie auf dem anonymen Gräberfeld beigesetzt, obwohl dies vom Gesetzgeber nicht gefordert war. Nun ging man noch einen Schritt weiter. Eltern, die, vielleicht erst nach Jahren, einen Ort für ihre Trauer suchen, müssen nicht mehr an einem anonymen Gräberfeld stehen. Sie brauchen und bekommen nun einen „guten Ort“, wie Nicole Rinder von „Aetas“ sagt. Die Mitarbeiter dieses Instituts stehen Eltern zur Seite, die ihr Kind verloren oder auch die Entscheidung getroffen haben, ihr schwerstbehindertes oder nicht le-

bensfähiges Kind abzutreiben. „Sie alle brauchen einen Ort zur Trauer.“ Auf Anregung von Aetas steht nun ein Spruch von Antoine de Saint-Exupéry auf dem Grabstein, von dem Rinder weiß, dass er vielen Eltern Trost gibt: „Nur die Kinder wissen, wohin sie wollen.“

Angst der Kliniken vor dem schlechten Ruf

Dass die Trauer einen Ort braucht, setzte sich erst langsam im Bewusstsein der Kliniken durch, sagt Hagen. Manche fürchten, in den Ruf zu geraten, eine Abtreibungsklinik zu sein, wenn es ein eigenes Grab auch für diese Föten gibt. Es braucht aktive Mitstreiter und Ärzte, für

die die toten Föten mehr sind als organisches „Material“. Von Juni an werden auch die beiden Geburtskliniken der Universität München – Großhadern und Maistraße – eine Grabstätte für tote Föten haben, auf dem Waldfriedhof. Hier gibt es bereits seit 2007 ein Sammelgrab für größere Föten und auch Einzelgräber für Kinder.

Das Grab auf dem Ostfriedhof liegt in der Nähe des Haupteingangs. Man habe lieber ein bisschen länger gesucht, sagt Evelyn Loose vom städtischen Klinikum. Dafür sei man nun angetan von dem Platz. Ringsrum stehen die Bäume dicht an dicht. Hier aber, über dem Grab mit der Nummer 72-15-0007, ist eine Lücke, durch die Licht auf den Grabstein fällt. Darunter tanzen die Schmetterlinge. Er wolle, sagt Günter Breit am Ende, Dank sagen. Dafür, dass jetzt „die Namenlosen ein sichtbaren Ort bekommen haben“.